

# Tiere mehr wertschätzen

**Kuhgnadenhof** / Landwirtin Madeleine Zimmermann ermöglicht auf ihrem Hof geschundenen Tieren ein angenehmes Leben.

ENNETMOOS ■ Sichtlich wohl fühlt sich Marlon – Madeleine Zimmermanns Lieblingstier – während sie ihn am Hals kraut. Der neunjährige Schottische-Hochland-Ochse ist einer von vielen Kühen und Ochsen, die hier auf dem Kuhgnadenhof in Ennetmoos ihr Leben geniessen können. «Marlon hat nicht in die Zucht des Eigentümers gepasst, deswegen hätte er geschlachtet werden müssen», erzählt Madeleine Zimmermann. Marlon ist der ruhige Pol auf unserem Hof. «Kommt ein neues Tier – weil es gequält oder unnötig auf die Schlachtbank hätte müssen – auf den Hof, darf es zum Angewöhnen immer eine Woche zu ihm.» Er tue mit seiner ruhigen Art allen gut.

## Durch Zufall zum Kuhgnadenhof

Madeleine Zimmermann hat den Kuhgnadenhof nicht gegründet, weil sie Vegetarin ist. «Auch ich esse Fleisch, aber nicht im übertriebenen Mass», so die gelernte Landwirtin. 15 Jahre hat sie intensiv Milchwirtschaft betrieben. «Als die Milch nicht mehr so rentierte, stieg ich auf Mutterkuhhaltung um» – ein Schritt hin zur jetzigen Tätigkeit? Eigentlich war der Wechsel auf den Kuhgnadenhof eher ein Zufall. Vor drei Jahren flüchtete im Wallis ein Rind vor der Schlachtbank. Michael Aufhauser vom Gut Aiderbichl, dem Tierparadies in Salzburg, wurde durch die Medien aufmerksam und rettete das Tier. Auf der Suche nach einem geeigneten Platz entdeckte



Madeleine Zimmermann nimmt sich Zeit für ihre Tiere, was der Schottische-Hochland-Ochse «Marlon» sehr geniesst.

(Bild Erika Rebsamen)

Aufhauser im Internet die Kuhgnadenhof-Website. «Er fragte uns an. Ich dachte, wieso nicht?». Seither führt die tierliebende Nidwaldnerin den Kuhgnadenhof mit zehn Pensions- und elf Patentieren. Die Pensionstiere haben ihren eigenen Besitzer, die Patentiere einen Götti. «Durch

die Patenschaftsgelder können wir einen Grossteil der Kosten abdecken», freut sich die 45-jährige. Den Kuhgnadenhof führe sie als Tierliebhaberin, nicht des Geldes wegen. Aber umso mehr freue es sie, dass es so viele tierliebende Personen gebe. «Als Gegenleistung können die Götti

jederzeit ihr Tier besuchen, bekommen die Kuhgnadenpost und geniessen unsere Natur.»

Anfangs standen die Landwirte in der näheren Umgebung schon etwas skeptisch ihrem Entscheid gegenüber. «Mir hat direkt niemand was gesagt, aber ich spürte es.» Aber in der Zwei-

schenszeit habe der eine oder andere sogar seine Meinung geändert. «Unsere Plätze sind besetzt. So ist es nicht ausgeschlossen, dass ich mal für eine Kuh in der Nachbarschaft ein Plätzchen finde», meint sie augenzwinkernd.

Von Juni bis Oktober sömmer alle Tiere auf der Alp in

Oberriickenbach. Dazu bestossen noch 70 Rinder ihre Alp. Es sei eine strenge Zeit. Vor allem, wenn im Tal unten der Heuet anfallt: «Dann fahre ich runter, bringe das Heu ein und gehe wieder hoch», erzählt sie, als sei es eine Selbstverständlichkeit. Ihr Mann ist auswärts tätig, packe in seiner Freizeit jedoch überall mit an. Im Moment helfe auch die 21-jährige Tochter Tamara, «sie ist übrigens auch ausgebildete Landwirtin», fügt sie an.

## Tierliebhaber ist nicht gleich Veganer

Negatives hat sie bisher glücklicherweise nicht erlebt. Aber nicht alle haben Verständnis, dass sie als Tierliebhaberin Fleisch esse. Eine Kuh-Patin habe deswegen sogar die Patenschaft gekündigt: «Diese Person hat ein Interview von mir gelesen, wo ich bekannt gab, Fleisch zu essen.» Madeleine Zimmermann verstehe deren Entscheid. «Es muss jeder selber wissen, was er will.» Es sei auch für sie nicht einfach, ein Tier früher als geplant von einer Krankheit erlösen zu müssen. Das gehöre halt zum Leben.

Sie sei froh, habe sie sich vor drei Jahren für diesen Schritt entschieden. Mit ihrem Projekt möchte sie vor allem den Landwirten aufzeigen, Tiere nicht als Maschinen zu betrachten, sondern mehr zu schätzen. Womit sie vor allem die Massenproduktion ansprechen möchte.

Erika Rebsamen

[www] www.kuhgnadenhof.ch

## UR: Chance für die Schule

GURTNELLEN ■ Die Wiederbelebung der Bergheimschule Gurtzellen sei noch nicht vom Tisch, schreibt das «Urner Wochenblatt». Der Landrat hat eine parlamentarische Empfehlung gegen den Willen der Regierung überwiesen. Der Kanton solle die Chance ergreifen und im Gebäude der vormaligen Schule wieder Bäuerinnen und bäuerliche Haushaltleiter ausbilden, forderte Landrätin Frieda Steffen. Die Regierung steht dem Vorhaben wegen «unsicherer Nachfrage und anfallender Kosten» ablehnend gegenüber. Die Bergheimschule war 1996 geschlossen worden.

BauZ

## Frau und Schwein

SCHÜPFHEIM ■ Schweinehaltung hat im Kanton Luzern und in umliegenden Kantonen eine grosse Bedeutung. Am BBZN Schüpheim wird das Modul Schweinehaltung speziell für Frauen angeboten, der Kursinhalt entspricht den Anforderungen für die Ausbildung Bäuerin mit Fachausweis. Der Kurs findet vom 23. Mai bis am 4. Juli an fünf Freitagen statt, jeweils von 8.45 bis 16.30 Uhr. Die Modulkosten betragen 400 Franken (ohne Material und Lehrmittel). Anmeldungen können bis am 15. April gemacht werden an beatrix.arnold@edulu.ch oder unter Tel. 041 485 88 41.



Die Freude über die vergangenen zehn Jahre ist gross, und darauf wird angestossen.

(Bild Annelies Bichsel)

## Familienfreundliche Spielwelten in Romoos

**Zyberliland** / Bereits seit zehn Jahren ist die Genossenschaft mit viel Herzblut aktiv.

ROMOOS ■ Die Jubiläums-GV der Genossenschaft Zyberliland Romoos war von einem Rück- und Ausblick geprägt. Im Sommer wird das Jubiläum gebührend gefeiert. «Wir sind bestrebt, unsere familienfreundlichen Spielwelten gut zu unterhalten und ständig auszubauen», betonte Präsident Franz Lustenberger. Die praktische Unterstützung durch die Lions aus Luzern sowie den Zivilschutz wurde sehr geschätzt, ebenso der Check für das Regendach bei der Talherenburg vom Kiwanis-Club aus Zug. In der von Manuela Birrer präsentierten Rechnung wurde der Erös aus dem erfreulich guten Bilderbuchverkauf erwähnt.

Im letzten Jahr kamen neue Produktverkaufsstellen dazu. Zusammen mit dem Produktverkauf an Messen, Märkten und

dem Direktverkauf belief sich der Produkteinkauf bei den Produzenten auf über 87 000 Franken. Dies entspricht im Vergleich zum ersten Jahr einer dreissigfachen Erhöhung. Die Einnahmen durch die Kässeli konnten verfünffacht werden.

«Unser Ziel ist Erhaltung und Ausbau des Landschaftsspiel-parks. Der Spielpark fördert durch den Aufmarsch der Gäste die Wertschöpfung in der Gemeinde und generiert einen Nebenverdienst. Bis heute sind wir nicht gewinnorientiert, wir amten als Organisations- und Marketingstelle», erinnerte die Kassierin an die definierten Ziele der Genossenschaft. «Diese wurden in den vergangenen zehn Jahren somit erreicht und zum Teil sogar übertroffen», freute sie sich.

abi

## Beziehung bestimmt Erfolg

**Kino Liebegg** / Dass als Paar das Zusammenarbeiten eine der grössten Herausforderungen ist, hat auch Unternehmerin Bettina Plattner erlebt.

GRÄNICHEN ■ Wenn es stimmt, dass sich Paare den Egetherapeuten ersparen, wenn sie gemeinsam Liebesfilme anschauen, dann war der Kinobesuch am LZ Liebegg sicher nachhaltig: Weit über hundert Besuchende, darunter ausserordentlich viele Paare, sahen sich den Film «Hope Springs» mit Meryl Streep an.

### Diskussion: Betriebsleiter- und Liebespaar – geht das?

Es gab einiges zu lachen in dieser Beziehungskomödie. Mit einer Egetherapie will die Frau gegen den Alltagstrott und die Gleichgültigkeit ihres Partners ankämpfen, die sich in über 30 Ehejahren eingeschlichen haben. Obwohl es lange nicht danach aussieht, ist das Happy End garantiert.

In der anschliessenden Gesprächsrunde wurde das Filmthema unter dem Titel «Betriebsleiter- und Liebespaar – geht das?» mit Blick auf die bäuerlichen Familienbetriebe vertieft. Als Gast begrüsst die Moderatorin Lisa Vogt die Unternehmerin und Buchautorin Bettina Plattner. Sie hatte fast zwanzig Jahre zusammen mit ihrem Mann in leitender Funktion in verschiedenen Nobelhotels gearbeitet. Heute führen die beiden eine eigene Firma. Mit Lianne Fravi gab sie 2013 das (Hand-)Buch «Wenn Paare Unternehmen führen» heraus. Landwirtschaft oder Hotellerie seien sich ähnlich – die Arbeiten würden von der Saison und vom Wetter geprägt, meinte Plattner. Als Paar ein solches Unternehmen zu führen und das Leben gemeinsam zu bewältigen sei ei-

ne der grössten Herausforderung. «Vor allem in kleinen Strukturen machen alle alles: Wir sind Arbeitspartner, Eltern, Manager und Privatpersonen. Jede Rolle erfordert andere Kommunikationsformen und Kompetenzen.»

### Arbeitsform «zwischen Himmel und Hölle»

Der Herausforderung, als Paar zusammenzuarbeiten, kann sie viele positive Seiten abgewinnen. «Arbeit, Beziehung und Familie unter einem Dach vereinen können ist wertvoll. Jedes das Fähigkeiten, die es nutzbringend einbringen kann. Man hat gemeinsame Ziele, teilt die Verantwortung, und die gegenseitige Wertschätzung führt zu einer loyalen Partnerschaft.»

Doch Bettina Plattner weiss auch, dass diese Arbeitsform «zwischen Himmel und Hölle», wie sie es nennt, viel Konfliktpotenzial beinhaltet. Ihre Tipps, um solchen Fallstricken zu entgehen: «Führungsanspruch und Kompetenzen genau klären; Rollen und Probleme nach dem Grundsatz «box the problem» nicht vermischen; darauf achten, dass Partnerschaft und Familie neben der Arbeit nicht zu kurz kommen; keine 24-Stunden-Symbiose, sondern auch individuell etwas unternehmen.» Als wichtigen Faktor nennt sie den Humor, damit die Zusammenarbeit nie zur Hölle wird und man auch nach jahrelanger Zusammenarbeit ein Liebespaar bleibt.

Erika Lüscher



Der Kinoabend Liebegg zog viele Besucher an. Vorne rechts Bettina Plattner mit ihrem Mann Richard.

(Bild Erika Lüscher)